

Dänemark.

* Dänemark hat schon wieder einmal seinen Konflikt. Nach dreitägiger Verhandlung beschloß der Reichstag am Freitag mit 64 gegen 42 Stimmen, die Pannikweinsteuer vorläufig der Regierung nicht weiter zu beraten.

Rußland.

* Die russische Regierungskommission zur Einführung der Kalenderreform ermahnt die Mitglieder der Einführung eines neuen Kalenders an, welcher folgenden Grundregeln entspricht: Die gemeinen Jahre haben 365 Tage, die Schaltjahre 366 Tage. Schaltjahre sind alle die Jahre, deren Jahreszahlen durch 4 ohne Rest teilbar sind, ausgenommen diejenigen, welche durch 128 ohne Rest teilbar sind. Diese Jahre sind gleichfalls gemeine Jahre. Aus dem jetzigen russischen Kalender werden 14 Tage ausgelassen. Den Vertretern der orthodoxen Kirchen und Staaten soll vorgeschlagen werden, über die Annahme des neuen Kalenders von Seiten der Kirche zu beraten und eine entsprechende Verordnung der Festsetzung des Osterfestes vorzunehmen.

Sanktkaaten.

* Der französische Dampfer „Velo“ wurde am Donnerstag von einer Batterie der Barbanelen in Harl beschoffen, weil derselbe kurz nach Sonnenuntergang die Meerenge passieren wollte. Der Dampfer mußte sich infolge dessen aus den Dardanellen zurückziehen.

* Gegenüber den weitestgehenden Welterungen, in Bulgarien sei die Proklamierung der Unabhängigkeit und des Königreichs geplant, ist die bulgarische „Agence Bulgare“ ermächtigt zu werden, daß diese Nachricht jeder Begründung entbehre. Die bulgarische Regierung habe niemals daran gedacht, den gegenwärtigen Stand der Dinge zu ändern. (Oja, na!) Die Tranden hängen wohl zu hoch.)

Merica.

* In San Domingo hat der frühere Gouverneur von Santiago de los Caballeros, General Páez, revoziert. Truppen wurden gegen ihn entsandt, und im Südwesten der Insel wurde der Belagerungszustand erklärt. In der Hauptstadt herrscht Ruhe.

Von Nah und Fern.

Stettin. Wie bekannt, wird die diesjährige Kaiserparade des 2. Armeekorps am 2. September bis 8. September bei Stettin stattfinden. Die von dem 17. Armeekorps zu den Kaisermanövern an das 2. Armeekorps abzugehenden Truppenteile sollen auch an der Parade des letzteren teilnehmen.

Amberg. Bei der Reichstagswahl für den Wahlkreis Amberg wurden in Hofstein 29 Wahlzettel abgegeben, die sämtlich auf die Gemütsheilkunde König in Steinhof lauteten.

Münchener. Im zweiten Stock des alten Rathauses wurden am Mittwoch 12 Kaiserbilder, und zwar diejenigen von Karl V. bis Leopold II., durch Schmitz erheblich beschädigt. Die Täter sind bisher nicht festgestellt. Die betreffenden Räume werden wenig benutzt.

Einwimmende. Gegen Mitte des nächsten Monats sollen japanische Offiziere hier eintreffen, welche den in Stettin feierlich vollendeten entgegengehenden Kanonenkreuzer „Yasumo“ abholen werden. Die Zahl der Offiziere dürfte sich auf ungefähr 15 belaufen, außerdem kommt mit ihnen noch eine etwa 200 Personen zählende Mannschaft.

Hannover. Der hiesige Bankier Gustav Reinhard hat Selbstmord begangen. Er soll Depots in der Höhe von etwa 100 000 Mark unterlassen haben. Reinhard galt als Lebensmann. Im Sommer war er in Diensten tätig angestellt. Auch soll er in Hannover hoch gepfeilt haben.

Guben. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Kohlengrube „Am rasen Feld“. Beim Aufsteigen eines ausgebauten Wagens brach plötzlich schwebendes Gestein durch, wodurch der Bergleute der Erstlingsstod fanden.

Die Tochter des Grubenbesizers.

4) Roman von Rob von Reuß.

Erst beinahe am Schluß des Festes hatte Friedrich Meizer Zeit und Gelegenheit gefunden, Fraulein Irene anzufragen, die Begrüßung am Morgen war nur konventioneller Art gewesen. Daß sie aus einer Anstalt zur Note erlöhrt war, hatte er freilich schon wahrgenommen. Glücklicherweise fand er sie aber sonst unmerklich verändert. Das war noch das selbe unbefangene herzliche Wesen gegen jedermann, das sie immer gehabt hatte. Ob es gegen den Vater Meinungs nicht noch bestärker war, er fragte nicht. Es schien wirklich so. . . . Auch sprach man schon in der Umgebung von der bevorstehenden Verbindung zwischen Fritsch und Sophie.

Während Friedrich Meizer mit Fraulein Irene den Garten auf und nieder schritt, hatten sich drinnen im Hause die Gäste zum Aufbruch geehrt. Erst der erste, den breiten Parkweg entlang rollende Wagen erinnerte das junge Mädchen an die wirtschaftlichen Pflichten. Umkehrend trat sie auf die abschließende Emma, die die Fremden allenfalls gehen ließ, während Frau von Göttinghausen das Abschiednehmen besorgte, hatte, weil der Gatte sehr fleißig vom Spielplatz gekommen und auf fortwährenden Aufbruch gedungen hatte.

4. Wie eine riesige aneinandergereihte Wellenschicht lauen die kleinen Arbeiterhändler des Steinbohlenbergwerks „Trene“ dicht nebeneinander,

Italia. Eine ansehende internationale Fieberbahn ist in der Nacht zum 7. d. hier thätig gewesen. Sie hat die Schaufelner und das Warenlager der Gold- und Silberrwarenfirma Hermann Rebenitzki nahezu vollständig ausgeräumt. Die Bande hat die Hausführung mittels Dietrichs geöffnet, Johann ist die eisenbeschlagene Lebensuhr ausgehört und das Schloß zurückgedreht worden. Mit Uhren, Juwelen und Schmuckstücken dicht belagerten Schaufelner wurden von ihm erbrochen und alles Gold und Silber mitgenommen, das die Ueche aber liegen gelassen. Ferner haben die Spüßbuben die sämtlichen Schranktüren und Schränke ausgeräumt, im ganzen für 10- bis 12 000 M. Goldsachen, Uhren etc.

Wien. In dem noch von großer Mitle beherrschten Bologna wurde ein Soldat des 4. thüringischen Infanterie-Regiments aus Lorange aufgefunden, der nur mit einem Drillingsschloß versehen war und sich seit etwa 14 Tagen von seinem Erzeugnisse entfernt hatte. Die reiselustige Soldat war von der bolognesischen Mitle namentlich infolge seiner lammlichen Kleidung arg mitgenommen worden. Seit mehreren Tagen ohne jegliche Nahrung gewesen, richtete er sich in einem Strohsack hässlich ein, wurde gar bald von einem kleinen Soldat übermannt und erkor dabei beide Hände und Füße. In diesem Zustande, dabei fast verhungert, wurde der arme Mann vorgefunden und mittels Wagen der Ortspolizei Delivery übermietet.

Nomberg. Der 50-jährige frühere Oberleutnant Lehmann ist wider Willen volle sieben Tage in einer Strohkiste gefangen gehalten worden. Er, der in Weinsdorf mit Weiden beschäftigt gewesen war, wollte sich am 27. Februar wiederum nach dort begeben, um seine Anwaltskanzlei abzuholen. Unterwegs wurde ihm unmöglich, und da es auch noch zu schneien anfing, suchte er Schutz in einer am Wege liegenden Strohkiste. In diese fand er jedoch plötzlich ein, daß er sich nicht wieder emporheben konnte. In die Kiste hineingelassen wurde er, seinen Tag verbringen. Seinen Durst löschte er dadurch, daß er den in das Strohhalm hereinfallenden Schnee aufleiste. Trotzdem der Gefangene immer schwächer wurde, gelang es ihm schließlich, sich aus dem Loch heraus zu arbeiten, da sich das Stroh infolge der Wärme bedeutend zusammen gedrückt hatte. Er wühlte sich von der Kiste heraus, schleppte sich noch 200 Meter weit und blieb dann in einem Schneefeld. Hier wurde er nach längerer Zeit infolge Emporkriechens eines Armes von Passanten aufgefunden und in ein Hospital gebracht. Dem total Erschöpften mußten die Helfer fast angeschlossen werden. Genauso geigten die Hände bedeutende Anschwellungen; das gegenwärtige Finden des Verlassenen ist jedoch außerordentlich, so daß die Ärzte hoffen, ihn am Leben zu erhalten.

Bayern. Der Schieds Franz D. hat wegen eines Verdrüssens im Zuchthaus, weil er sich aber dajestoh so gut gefühlt, daß er einen Urlaub von 14 Tagen erhielt. Die Freiheit war für D. golden, da ihm das Glück der Liebe lächelte. Dieses fand er bei einer Schönen in Dorotbeendorf bei Jabrae. Er dachte infolgedessen nicht an die Rückkehr hinter die veralteten Mauern und überließ seinen Urlaub um neun Wochen. Der Rest wurde schließlich gefast und von der Polizei im zentralen Gefängnis zu Dorotbeendorf gefangen. Natürlich giß die Polizei mit rauer Hand in das Liebesglück und führte den Verbrecher ab. Seine „treue Liebe“ ließ es sich jedoch nicht nehmen, ihren Selabon bis an die Schwelle des Zuchthaus zu geleiten, wo es nun einen zählenden Gang gab.

Paris. Der Unterrichtsminister Lequesne, der Hauptmann der Feuerwehr und mehrere Beamten der Regierung beschließen am Freitag vormittag das durch Brand zerstörte Theater „Francais“ und stellen fest, daß einzelne Teile des Gebäudes noch seiner fast unberührt geblieben sind, namentlich das Foyer der Künstler, die Ankleszimmer der Künstlerinnen, das Ausstellungssaal und das Ankleszimmer des Jrl. Genriot. Mehrere Dokumente wurden

entdeckt, die stromerzientlich allenfalls für den Stumm seiner Arbeiter hatte erbauen lassen. Sie bestanden sämtlich neben dem hinter dem Hause gelegenen Hof- und Gartengelände und dem Grasplatz, aus einem kleinen, hünenhaft bespannten Bogenarten, der die Front des Hauses schmückte. Einige dieser Bogenarten waren so ziemlich angelegt und hübsch gehalten, daß der übliche Reiz der ganzen Wohnstätte sogar zu werden die in der Sammler des Landbauers gebieten. Überlieferungen zufolge, die der Mitle des Konventionen zur Hilfe.

In den hübschen geräumigen Zimmern Sieden, das neben der gemächlichen Alkovenleiter als Haus des ersten Hüters, auch noch ein Boden-Zimmer hatte. Drinnen war die Hausführung sehr geschickt durch einen Vertreter des Schlossers zu einem Kaufmannsladen ausgemittelt, in dem die Gattin des Hüters mit Annehmlichkeiten beherrschte. Als augenscheinlich funktionierte, etwas Silberpießzeug und mit schmalen Goldbleiben umrahmte, geliebte Dekorationsstücke des Kaufmanns, mit sämtlichen Spritzungen. Die stilvolle Dekoration des „Schaufelners“ bestand aus handlichen Lederbüchern, die das hässliche Gefäß der Bergleute, welche jährlich ihre Gattinen rings um das Hausfenster herum geschickt waren. Darunter hing ein vom Sohn des Hauses gefertigtes Bild mit dem Worten: Meine geliebten Stunden erhalten am Samstag ein Stück Erde „gratis“ . . . Solch liebevolle Fürsorge konnte nicht unbelohnt bleiben und wirklich hob sich das „Geschäft“ überaus schnell und half zum Gebelben des Hausstandes.

wieder aufgefunden, darunter der Graf Sub XIV. an Colbert betr. die Gründung der „Comedie Francaise“ und das Manuskript von „Genant“. Claretie ist der Ansicht, daß das Theater in zwei Monaten wieder hergerichtet werden könne, da der Hauptteil des Gebäudes intakt geblieben sei. Das verbrannte Theater führte den hässlichen Namen „Maison de Moliere“. In Wirklichkeit hat der große Aufwühlpöbel, Frankreichs mit seiner Truppe niemals in den letzten Jahren der Revolution genossen. Er hat dieses Schauspielhaus erst im Jahre 1782. Es hat somit 118 Jahre lang gestanden — für ein Theater immerhin eine weit über das Durchschnittsmass reichende Grösse! Im Laufe seines Daseins war es der Schauplatz geschichtlich bedeutungsvoller Aufführungen. Im Jahre 1784 kam dort Beaumarchais' „Figaros Hochzeit“ zu seiner ersten Aufführung, welche einen Platten in der Geschichte der Revolution lieferte. Vom Jahre 1793 an gab Ende der zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts mit Victor Hugo's „Hug Blas“ die romantische Bewegung aus, die wiederum von der Literatur und Kunst ins Gebiet der Politik übergriff und die Pariser Geister auf die Juli-Revolution vorbereitete. Eine glänzende Erneuerung der Innendekoration, besonders des Zuschauerraumes, kamte aus dem Jahre 1879.

Der Verfertiger des Rennsalles des verstorbenen Herzogs von Anhalt war ein glänzender Streik von Sportliebhaber, unter denen sich der Prinz von Wales und Prinz Christian von Schleswig-Holstein befanden, die es wurden 19 Vokstuf-Merkmale verfertigt, welche zusammen 70 440 Pfund einbrachten. Das höchste Interesse erregte der Verkauf des vierhändigen, von Dime und Vampyre abweichenden Derbygesches Hing-For, welcher einen ansehnlichen Spannung der französischen Manufakturier-Meister G. Blanc für 37 500 Pfund ausgeprochen wurde. Folgende drei Pferde erzielten danach die höchsten Preise: der fünfjährige „Cer“, und „Sardinian“ flammende „Cabelen“, erstanden von Sir John Durbush für 7000 Pfund, der dreijährige, von „Gren Veg“ und „Miffing Cup“ flammende „Goblet“, erstanden von Mr. Birch für 5000 Pfund, und der dreijährige, von „Erme“ und „Vampyre“ flammende „Bene“, erstanden vom Prinzen von Wales für 4000 Pfund.

Genf. Der Verlust, mit Hilfe der drahtlosen Telegraphie eine Verbindung zwischen dem Mont Blanc und dem Südlichen Ghamovic herzustellen, haben seinen Erfolg gehabt. Das naturgemäße Telegraphenleitungen in der wüsten Gebirgsgegend nicht aufgestellt werden können, so hat man eine Telegraphenleitung in der Weise hergestellt, daß man zwei Drähte in einem gegenseitigen Abstände von rund 5 Meter auf eine Entfernung von etwa 1800 Metern ohne irgend welche besonderen Vorrichtungen über das Gebirge legte. Dieses ist, wie die elektrische Verbindung der Leitungen ergab, ein vorzügliches Material bestimt, wenn seine Oberfläche zu schmelzen beginnt. Infolgedessen fällt die Verbindung auf der eigenartigen Doppelleitung zu telegraphieren, günstig ausgefallen. Natürlich kann diese Telegraphenverbindung keinen Bestand haben, weil durch die Bewegung der Leitföhler, durch Schneefälle, Lawinen etc. die Leitungen nach kurzer Zeit wieder zerfallen werden.

Neapel. Nach dem Geschichtskritiker Bartolomeo Capasso, dessen vor einigen Jahren erstorbene Tochter wir genealogisch haben, wird am 6. d. im Alter von 60 Jahren der Abt M. Fiori, Direktor der Nationalbank zu Neapel, einer der größten Philosophen, Literaten und Schriftsteller Italiens. Er schrieb hochberühmte Werke, wie das „Leben Christi“, das allgemeine die Welt belehrende „Vollständiges Geschichtsbuch“ und die „Vollständigen Geschichte der Christenheit“ gehalten wird. Fiori hat vierzig Jahre an der Spitze der Nationalbank geleitet.

Mais. Infolge ausströmender Gase sind in dem Kopfenbergwerk von Trebbis 10 Arbeiter erstickt. Zwei Gelehrte werden bereits heraufgeführt.

Petersburg. Ueber die „Engelmaderei“ in Cherson wird weiter berichtet: In dem Hause,

in dem, wie bereits gemeldet, sechs einbaufertige ständerförmig gefunden wurden, hat jetzt noch zwei weitere ständerförmig entdeckt worden. Die zerhackte Bekleidung des Hauses leugnet jede Schuld. Verschiedene Anzeigen deuten darauf hin, daß das Verbrechen erst kürzlich verübt wurde.

Gerichtshalle.

Berlin. Wegen Verurteilung des Grafen von und zu Galoffen wurden am Donnerstag der frühere Leutnant Adolf Friedrich Wedd und der Fieberhändler Albert Wedd und Julius Seemann vor der 2. Strafkammer des Landgerichts zur Verurteilung angeklagt. Ein vierter Angeklagter, der Betriebsleiter Dietel, ist kürzlich gegen die Angeklagten wurden beschuldigt, durch Verurteilung der Anlage und des Besitzes des Grafen Galoffen sich in milderer Weise verhalten zu haben. Wedd und Seemann hatten unter der Anklage der Unterschlagung und Untreue. Wedd ist 1847 wegen Diebstahls zum Verzug und Gehefter mit 1849 wegen Diebstahls verurteilt worden. Er hatte für seinen ehemaligen Dienstherrn, den früheren Leutnant Dietel, der wegen Verbrechen im Kriegesfeld nicht nehmen durfte, Wägen gekauft, um ihm durch deren Inbetriebnahme Geld zu beschaffen und dabei falsche Angaben über die Zahlungsfähigkeit des Herrn Dietel gemacht. Wedd war früher aktiver Offizier, zuletzt in Sargau und hat im September 1892 Söldner gegen seinen Willigen genommen. Er ist dann Korporal einer im Auslandsdienst, später Richter für ein Bauamt in Ostpreußen, zuletzt als stellvertretender Hilfsarbeiter im Kaiserlichen Amt getreten und verdient sich noch nebenbei Geld als Lehrer in einer Militär-Vorbereitungsschule. Da er noch immer eine Schuldenlast von 30 000 M. hatte, lo haben seine Gläubiger, als sie erfuhr, daß er heimlich in Gimmeln, Ostpreußen, sich aufhielt, ihn er darauf verfaßt. Anzeigern zu veröffentlichen, in denen er sich erbot, gelobdenoffenen Geld zu beschaffen. Zu seinen Schulden gehörte auch Klaus Graf von und zu Galoffen, der damals als Offizier bei der 10. Infanterie in Jülich im Stand und im Frühjahr 1897 zur Militär-Zentralamt kommandiert war. Dieser machte sich infolge der Inzerte an Wedd, und letzterer machte ihm den Vorschlag, für ihn gegen seine Weisheit Wägen und Vieh zu kaufen und diese dort gegen Geld zu verkaufen. Er wurde bei dieser Methode weniger beritten, als wenn er bares Geld ausnähme. Der Graf ging darauf ein, und nun gingen die Wägen- und Viehgeschäfte los, wobei Dietel eine Hauptrolle spielte. Inzwischen soll Graf Galoffen sich mit Dietel allein „gearrtet“ haben. Dieser machte auch Besuche in Berlin mit Graf Galoffen. Einmal wurde aus eine Pampinische gefant und falschnüchtern verfaßt. Als Graf Galoffen wieder nach Jülich zurückging, ließ er Dietel und Wedd Wägen-Apporte zurück, auf welche Geld geschickt werden sollte. Am 25. August 1897 faulten Wedd und Dietel vom Viehhändler Jacobson zwei Zerkelner Ochsen und zwei Zerkelner geizigen Ochsen, deren Gesamtwertung über 6000 M. Die Wägen sind nach der Werbung des Angeklagten Wedd zusammen für 550 M. an den Angeklagten Wedd verkauft worden. Wedd dagegen verfaßt, daß er nur zwei Wägen von denen das eine 100 M. wertvoll war, im Preis von 5-650 M. gekauft habe. Im Preis für die Wägen haben Wedd und Dietel nicht an den Grafen Galoffen abgeführt, und dies wird von der Anklage als Untreue und Unterschlagung angesehen. Dietel hat sich die Wägen gekauft, um sie zu seinem Gelde genommen, dem als er den Viehdiebstahl ergriffen worden, weil Graf Galoffen den Einwand erhob, daß er nicht mehrschuldig sei. Der Angeklagte Wedd erhielt in diesem Falle keine Strafe, weil er die Wägen nicht gegen sein Vieh nur an und verkauft worden, um falsches Geld zu beschaffen, damit der Graf nach Braung zurück seine könne. Dort habe für den Grafen ein großes Geschäft in Aussicht genommen, dem der Wägen des Grafen Galoffen, dem Grafen 20 000 M. zu beschaffen. Es sei aber nichts aus dem Geschäft gekommen, sondern der Angeklagte fand eines Tages einen großen Brief von Herrn v. Kreisgen als Direktor der „Internationalen Diskontobank“ in Wien, in dem teilte ihm v. Kreisgen mit, daß der Angeklagte sich jeder Tätigkeit für den Grafen Galoffen zu enthalten habe, da nur er die Galoffen'schen Angelegenheiten zu regeln behagt sei. Der zu diesen Zeiten der Anklage verurteilt worden, hat er sich um zu Galoffen in jetz 28 Jahre alt. Er hat wegen Verurteilung entmündigt worden und steht jetzt unter der Vormundschaft des Reichsanwalts Dr. Weidner. Seine Gesamtschuldenlast berechnet er selbst auf etwa 120 000 M. nach Berlin kam, hatte er etwa 10 000 M. Schulden. Er erhielt früher

Zug zu kommen. Frau Weizner lebte in den Leben zurück, um die Kunden zu bedienen, und fand dazugewinnen auch noch Zeit zur Unterhaltung mit dem launen Schneider, dem Hansel Maier. Denn da er aus einem Hause in das andere ging, war er niemals um Gesprächsstoff verlegen. Mit dem Maier befragt er die „schicksten Zeiten“, und befaßt über die Nachbarschaft, und mit den Jungen „beschlüssig“ er hat mit Herzensangelegenheiten, Bekanntschaften bezieht er solche „Beschlüssigung“ heute auch auf die „Alte“ aus. „Und ich sage Euch, Mutter, es muß etwas werden! Und es ist der größte einseitige Hof! Und verzieht ich er lehr!“ lieh sich Hansel Maier vernehmen. „Wem Ihr wirklich meint — ja, es wäre freilich ein Glück!“ „Der Alte nicht nach und geht am Ende ruhig in sein Alkoven, wenn er sich genug gepfezt hat. Und der Junge hat sich die Gefina einmal in den Kopf gesetzt — kann ihm auch niemand verzeihen! Dazu ist eine Frau halt nicht, wie's liebe Vater! . . . Ich werde ihn horden in nächster Woche, wenn ich den alten Maier nicht vorher Knirsch machen werden und Euch Weisheit geben. Wem Ihr — das wird eine schöne Dagezeit geben!“

Selbstalls hat sich Hansel Maier nicht über Mangel an lediger Pflege heute zu beklagen. Die Aussicht, den jungen Vater vom Klaushof zu Schmeierhof zu bekommen, ließ aber Butterstücke offen haben. Doch niemals vorher hatte es ihm so gut wie heute in Nummer Sieben an der „Trene“ gefallen.

Vermiethetes.
Nebra, 9. März. (Stadtordnungsbezug.) Nachdem von der eingeleiteten Kommission die Stadt- und Sparfassenrechnungen pro 1898 geprüft und nachdem die gezogenen Erinnerungen als erledigt angesehen werden konnten, wurde Entlastung erteilt. Nach Erschließung des Verwaltungsberichts pro 1899 durch den Herrn Bürgermeister wurde in die Ortsberatung eingetreten. Der Etat wurde genehmigt und in Einnahme und Ausgabe auf 31,600 Mark festgesetzt. An Kommunalsteuern sind dieselben Sätze wie im vorigen Jahre aufzubringen und zwar: 150 % der Staats- und Gemeinde-einkommensteuer, 200 % der Grundsteuer, 200 % der Gebäudensteuer, 200 % der Gewerbesteuer.

An Stelle des am ersten April er. aus-scheidenden Lauters Rigke wurde der Maurer Eduard Krämer angenommen. Zum Schluß wurde die von der Wegbau-Kommission be- antragte Reparatur des Raumbauers Weges genehmigt und die Kommission ersucht, die Be- stiger der angrenzenden Ackergrundstücke zu ver- anlassen, Fußrenn umsonst zu leisten.
Naumburg, 9. März. (Schwurgericht.) Der Arbeiter Felix Vogel aus Freyburg, 55 Jahre alt, unbeschäftigt, arbeitete in der dortigen Pflanz- schule, fern Verantwortlichkeit war aber durch Ausschüßigkeit, Körperkränklichkeit und öfteren Durst bekränkt. Als er am 12. Februar wieder an- getreten zur Arbeit erschien, schickte ihn der Ziegeleimeister wieder heim. Vogel sogte das (trüg) als seine gänzliche Entlassung auf, tauchte sich für 10 Pfg. Schwefelkaden, schickte nach

um drei Uhr in die Ziegelei und warf den brennenden Heben unter die Bretter des Ring- ofens und bald nach fünf Uhr fand die ganze Ziegelei in Flammen. Der Gebäudelicheben, 30,000 Mark, ist durch Versicherung gedeckt, danken sind aber 120,000 Mark unbrauchbar geworden. Der heute gefällige Angeklagte Vogel hatte sich am 13. Februar d. J. gleich der Polizei gestellt. Unter Ausschluß mildernder Umstände erhielt er fünf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.
Naumburg, 10. März. (Marktpreise.) Butter 1.90-2.10, Eier 3-3.20, Enten 2.20-3, Kapunen 1.75-2.50, Fühner 13-1.75, Tauben, Gähachen, Kaninchen 0.80-1, Schweine 15-24, Kartoffeln 2.50-2.60, Aale 1.40 bis 1.50 Mark, Karpfen 80-85, Weißfische 30-50, 1 Mandel Sellerie 120-150, Salat 70-80,

Pfirsich 70-120, Meerrettich, Posttraut 80 bis 150, rote Rüben 50-60, Kapsel 40-60, Pastinaken, Kettische, Kohlrüben 45-50, Porree, Möhren 15-20, 2 Kr. Zwiebeln 30-40, Petersföhl 25-30, 1 Kohl Spinat, Kohl 70 bis 80, 1 Wd. Radieschen 12-15, 1 Blumen- kohl 20-30 Pfg.
Kirchliche Nachrichten.
 Mittwoch, den 14. März, abends 1/2 8 Uhr 3. Passionsgottesdienst. Es predigt Herr Oberpfarrer Schwi eger. Beim Ausgang werden Gaben für die Be- lenchtung der Kirche gesammelt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die am Naumburger Wege lagernden Steine sollen in Parzellen zum Schlagen vergeben werden. Es ist hierzu Termin auf **Mittwoch, den 14. März 1900, Nachmittags 6 Uhr** an Ort und Stelle anberaumt, wozu Unternehmer hiermit eingeladen werden.
 Nebra, den 12. März 1900.
Der Magistrat.
 Strauch.

Bekanntmachung.

Das unbefugte Abgraben oder Abflügen eines fremden Grundstücks, eines öffentlichen oder Privatweges oder eines Grenzraines wird nach § 370 des R. S. G. B. mit Geldstrafe bis 150 Mk. oder mit Haft bestraft. Da in letzter Zeit gegen dieses Verbot vielfach, namentlich an Kommunalwegen, verstoßen ist, so bringen wir dasselbe bei Beginn der diesjährigen Ackerarbeiten mit dem Bemerken in Erinnerung, daß wir in diesem Jahre eine genaue Revision der öffentlichen Wege, namentlich unserer Feldwege, veranlassen und dabei jede Ueber- tretung des § 370 R. S. G. B. zur Verstrafung bringen werden.
 Nebra, den 7. März 1900.
Die Polizei-Verwaltung.
 Strauch.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Musterungsgeßchäft wird für die Stadt Nebra am **Freitag, den 23. März 1900, Vormittags 10 1/2 Uhr** im Gasthose zum Rathsfeller

hier selbst abgehalten. Es sind dabei alle wehrpflichtigen Personen, welche im Jahre 1880 und früher geboren, bisher aber weder ins stehende Heer eingest.ellt, noch durch eine endgültige Entscheidung einer Ober-Gesetz-Kommission von der Gestellungspflicht befreit worden sind, zur Vorstellung zu bringen. **Nichtbefolgung der Vorladung von Seiten der Militärpflichtigen wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft.** Gestellungspflichtige, welche, nachdem die Ortsbehörden die Rekrutierungs- sammlrollen eingereicht haben, noch zugezogen sind, müssen ebenfalls zur Vorstellung gebracht werden. Ist ein Pflichtiger am Erscheinen durch Krankheit verhindert, so muß darüber ein Kreisphysikatsattest oder ein von einem anderen Arzte ausgestelltes und von der Polizeibehörde beglaubigtes Zeugniß beigebracht werden. Der Anstand erheischt es, daß die Militärpflichtigen in durchaus reinlichem Zustande vor der Gesetz-Kommission erscheinen. **Die Reklamationen sind schriftlich anzubringen und spätestens bis zum 6. März ds. Js. früh bei dem Herrn Landrath einzureichen.** Sie sind nach dem auf Seite 31 des Regierungs-Amtsblattes von 1860 vorgeschriebenen Schema auf- zustellen, wozu Formulare in der Schneiderischen Buchhandlung zu Querfurt, so- wie beim Buchdruckereibesitzer Stiebig und Buchbindermeister Peter hier zu haben sind. Die §§ 32 und 33 der deutschen Wehr- Ordnung enthalten die nöthigen Bestimmungen. In allen Reklamationen müssen die Angehörigen, auf deren Gesundheits- zustand hin reklamiert wird, im Gestellungstermine mit anwesend sein. Ausnahmen hiervon sind nur dann zulässig, wenn die Angehörigen durch schwere Krankheit pp. am Erscheinen verhindert sind, und dies, sowie die Arbeits- und bewo. Unfähig- keit der betreffenden Personen durch ein Attest des königlichen Kreisphysikus nachgewiesen wird. Reklamationen können nur dann berücksichtigt werden, wenn die Beteiligten solche bis zu dem angelegten Termine oder ausnahmsweise spätestens zum Musterungs- geschäfte anbringen. Spätere Reklamationen können nur dann berücksichtigt werden, wenn die Veranlassung zu denselben erst nach Beendigung des Musterungsgeßchäfts entstanden ist. Ueber äußerlich nicht sichtbare Gebrechen an Militärpflichtigen, als Taubheit, Blödsinn, Epilepsie usw. müssen Kreisphysikatsatteste oder anderenfalls beglaubigte Bescheinigungen des Ortsgeistlichen, Schulchreies oder Ortsvorstandes beigebracht werden, außerdem hat der angeblich an Epilepsie leidende Militärpflichtige drei glaub- hafte Zeugen hierfür im Musterungstermine zu stellen.
 Nebra, den 19. Februar 1900.
Der Magistrat.
 Strauch.

Pfeiffer'sches Institut zu Jena.
 Die mit Peinem ensionat verbundene Realschule, deren Reifezeugniß zum einjährigen Dienst berechtigt, beginnt das Schuljahr 1900 am 19. April. Hervorragende Erfolge. Prospekte auf Wunsch durch **Director Pfeiffer.**

Edelstein-Seife,
 ist für die Wäsche die beste Seife der Welt!
 Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich

Holzverkauf

Forstrevier Vitzenburg.

Sonnabend, den 17. März er., von Vorm. 10 1/2 Uhr ab im Gasthof hier selbst:
Forstort Mittelberg. 14 Eichen = 12 Fehm., 38 Rothbuchen = 62 Fehm., 3 Eßchen; 1 Kinde = 1 1/2 Fehm., 1 rm Eichen-Ausgeh.; 1 rm Apen-Ausgeh.; 168 Fichten-Stangen III/Vl. Gt.
Forstort Gölbiger Voh. 1 Eiche; 21 Birken; 70 St. Fichten-Stangen III/V. Gt. und von **Mittags 12 Uhr ab:**
Forstort Warthügel. 4 rm Birken- u. Knüppel; 40 rm Laubholz-Reiser; 12 rm Kiefernlangenreiser; 50 do. Reiser III.
Forstort Gölbiger Voh und Haberberg. 3 rm Eichen-Kloben; 1 1/2 Laubb.-Knüppel, 60 do. Reiser.
Forstort Voh, unmittelbar am Dorfe Al.-Wangen. 102 Eichen-Reiser; Nr. 435/452.
Vitzenburg, den 7. März 1900.
Der Förster.

Mobiliar-Auktion.

Dienstag, den 20. März, von Nachmittags 1 Uhr ab, verleihere ich im Saale der Frau **Wwe. Otto, Wasserstraße Nr. 89** in Nebra, meistbietend gegen gleich baare Zahlung ver- schiedenes Mobiliar, als: **Schreibsecretäre, Schränke, Sofas, Bettstellen mit und ohne Matrassen, Tische, Spiegel, Kommoden u. c.** Nebra.
Fr. Weidner,
 Auktionator.

Den Restbestand
 meines Lagers in
Herren-Stoffen

bringe zur bevorstehenden Confirmation in empfehlende Erinnerung.
Wwe. Anna Bernhardt.

Meine 2 Häuser

nebst Garten und Acker verfaufe ich aus freier Hand veränderungs halber.
Ch. Roloff.
 14 Stück **Saugschweine** stehen Freitag zum Verkauf. **Scheidung.**
 Ein **Läuferföhrlein** und eine junge tragende Ziege, sowie etliche St. Heu bat zu ver- kaufen **Bernh. Eckersberg.**

Muster der Neuheiten von Damen- und Herrenkleider- stoffen auf Verlangen franko.

Für die Küche!

Dr. Oetters Backpulver, Dr. Oetters Vanille-Zucker, Dr. Oetters Pudding-Pulver à 10 Pf. Millionenfach bewährte Recepte gratis von **R. Barthel, Rich. Berthold, W. Kabisch, O. Wobig.**

Reklame!
 verliert ihren Werth, wenn solche nicht sachgemäss ausgeführt wird.
 Wenden Sie sich deshalb, ehe Sie zur Ver- gebung Ihrer Anzeigen schreiben, an die älteste, erfahrene u. leistungsfähige Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler A.G.,** Fernsprecher **HALLE a. S. strasse 20, l. 691.** Schmeer- Streng reelle, aufmerksame und billige Bedienung. Eigene Buchdruckerei, Buchbinderei, Stereotypie etc. Ausarbeitung von Reklamen grossen Styls, durch besondere Einrichtungs- Ab- theilung. Kostenvoranschläge und Mustervorlagen gern zu Diensten.
 Gegründet 1855.

Schützenhaus.

(Kleiner Saal.)
Donnerstag, den 15. März
Gesangs-Concert
 mit Klavierbegleitung, ausgeführt von dem erblindeten Fräulein Lorbeer aus Eisloben. Einen genauen Abend hierzu freundlich ein- Emilie Lorbeer. **Anfang Abends 8 Uhr.** — Billets im Vorverkauf im Schützenhause 50 Pfg. Abendkasse 60 Pfg.
Programm.
 1. Theil. 2. Theil. 3. Theil.
 1) Ave Marie da-mour v. Berne. 5) Das Wellentheil v. Spindler. 9) Aonklänge. Walzer v. Nestl.
 2) a. Wanderlied v. Eberhard. 6) a. Die Uhr v. Rome. 10) a. Die drei Erbsen v. Eysler.
 b. An der Plese v. Pfeiffer. b. Das Jägerknud v. Hirsfeld. h. Nur einmal blüht die Stunde v. Boon.
 3) Stadtlied v. Peter. 7) Thema mit Variationen v. Beethoven. 11) Goldblinden v. Gilleberg.
 4) a. Abendlied v. Fischer. b. Die letzte Schöne v. Krause. 12) a. Frühlingslied v. Wobisch.
 b. Die Jugendzeit v. Abt. b. Geburtstagslied v. Schöck.

Reaktion und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Wendt's Verlag in Berlin. Reaktion und Druck der vierten Seite und Verlaa von Ros. Stiebig in Nebra. **Hierzu Landwirtschaftliche Mitteilungen.**

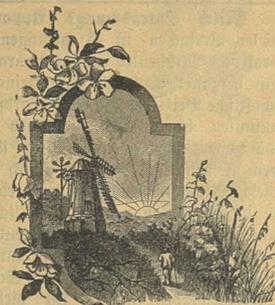


Landwirtschaftliche Mitteilungen.

14tägig erscheinende
praktische
Zeitung-Beilage
für Ackerbau, Viehzucht,
Haus
und Hof.

Sinnspruch.

Alles blüht und freut sich wieder,
Grüne Hoffnung schmückt die Welt,
Und aus blauem Himmelszelt
Tropfen frühe Lerchenlieder.
Sieh! die Sonne lacht so heiter
Und die Luft weht lind und lau;
In den Wolken sieht: „Vertrau
Und sei fröhlich — Gott hilft weiter!“



№ 5.

Über Verbesserung der Feldtaubenzucht.

Fast alle Bemühungen und Bestrebungen auf ornithologischem Gebiete, welche von seiten der Vorstände der Geflügelzuchtvereine an deren Mitglieder gerichtet werden, sowie auch die bezüglichen Abhandlungen in den betreffenden Fachblättern, wie in den landwirtschaftlichen Zeitschriften, welche die Förderung und Hebung der Geflügelzucht als Hauptaufgabe sich stellen, sie alle gehen im allgemeinen meistens nur darauf aus, den Geflügelbesitzern und Landwirten die Vermehrung und Verbesserung der Hühnerzucht und Hühnerhaltung als Hauptziel der Geflügelzucht vorzuführen, das andere Hausgeflügel fällt hierbei oft gar nicht in Betracht, die Tauben einmal am allerwenigsten. Es ist ja allerdings unzweifelhaft, daß für den gewöhnlichen Landwirt eine praktisch betriebene Hühnerhaltung und Zucht der einträglichste Zweig der gesamten Hausgeflügel ist und wohl auch bleiben wird.

Zunehmend mehr will es jedoch oft erscheinen, als ob diejenigen Tauben, welche für den Markt und die Küche bestimmt sind, von Jahr zu Jahr kleiner und leichter würden, und woher kommt dies? Die Hauptursache dieses Abstandes liegt ohne Zweifel in der fortgesetzten Zucht der Feldtauben. Einer gänzlichen Entartung und Verkümmern dieser Feldtauben kann wohl am besten dadurch entgegen gewirkt werden, daß man dieselben durch Paarung mit einer anderen vorzüglichen Rasse wieder aufrichtet, größer und malifähiger zu machen sucht.

Die Besitzer von Taubenschlägen, welche doch nicht nur aus lauter Vergnügen, sondern auch noch aus dem Grunde Tauben halten und züchten, um möglichst viele und gute Braten für die Haushaltung zu gewinnen, diese Taubenzüchter werden am besten thun, entweder die Brieftauben rein zu züchten oder wenigstens mit den Feldtauben zu kreuzen.

Die Brieftauben haben außer einem bewundernswürdigen Ordnungssinn noch die guten

Eigenschaften, daß sie gut brüten und zwar weit häufiger als die Feldtauben, daher auch ihre sehr rasche Vermehrung. Sie sind auch bedeutend größer, liefern somit auch vielmehr Fleisch, welches zudem viel zarter, weicher und wohlschmeckender, als dasjenige der Feldtauben sein soll.

Natürlich müssen die Brieftauben noch ganz jung, sobald sie selber die Nahrung zu sich nehmen können, in neue Schläge veretzt und daselbst noch 10—15 Tage lang gefangen gehalten und gut gefüttert werden, bevor man sie zum Ausfliegen losläßt. Die jungen Täubchen wollen sich nicht sogleich an einen festen Wohnsitz im neuen Schlage gewöhnen und bereiten daher in dieser Hinsicht anfänglich dem Züchter mancherlei Schwierigkeiten. Sie können dann auch noch nicht als unser Eigentum angesehen werden, so lange sie die von ihren Eltern eingeführte Hausordnung noch nicht genau zu befolgen und einzuhalten wissen, wenn sie also nicht gewohnheitsmäßig morgens ausfliegen und abends beizeiten regelmäßig in ihr Nachtquartier zurückkehren. Manche Züchter begehen eben immer noch eine Unachtsamkeit darin, daß sie die Täubchen zu bald ins Freie fliegen lassen und die Folge davon ist dann in der Regel, daß dieselben in ihrem Freiheitsdrang zu weit vom Hause fortfliegen und sich dann entweder verirren oder bevor sie wieder ans Zurückfliegen denken, von der hereinbrechenden Dunkelheit der Nacht überrascht werden.

Die jungen Tauben sollen daher solange im Schlage zurückgehalten werden, bis sie denselben als ihre Heimat betrachten. Erst dann öffne man an einem schönen, sonnigen Tage das Flugloch, streue ihnen aber vorher auf das Futterbrett etwas von ihrer Lieblingsspeise aus (Milch, Lein- und Haussamen etc.), damit sie desto lieber wieder nach ihrem Schlag zurückverlangen.

So manches Täubchen ist von Hause fortgefliegen und nie wieder zurückgeführt, weil es die so lang entbehrete Freiheit voll und ganz benutzen wollte und nur so, wie man sagt, ins Blaue hineinfeuerte, ohne vor Antritt seines

ersten Fluges zuvor über die nähere Umgebung seiner Wohnstätte, sowie über die ganze heimatische Gegend, so weit das Auge sieht, genau zu orientieren.

Die Brieftaube eignet sich auch deshalb zur Verbesserung der Feldtaube, weil bei ihr Energie und Lebenskraft in hervorragendem Maße ausgebildet ist und diese Faktoren die beste Gewähr bieten, daß die Zuchttiere produktiv sind. Lassen sich von einem Zuchtpaare viele und fleischige Junge erzüchten, so gestaltet sich auch die Feldtaubenzucht rentabel, selbst wenn der Verkaufspreis nicht gar hoch steht.

Pferdezucht.

Welches ist das beste Gebiß für Ackerpferde? Die besten Gebisse für Ackerpferde sind glatte, dicke Trensengebisse mit Mittelgelenk. Gewundene, eckige, oder gar gezahnte Gebisse üben auf die Lippenfalten, die Zunge und die Läden eine zu scharfe Wirkung aus, weshalb sie nur bei sehr hartmütigen Pferden zu empfehlen sind. Verletzungen und Einschnitte an der Zunge treten sehr leicht bei der Verwendung von Trensengebissen ohne Mittelgelenk ein, die immer etwas Starres haben und namentlich bei engen Läden oder großen Volumen der Zunge letztere im Übermaß belasten; ob das Gebiß außerdem noch eine mittlere Aufbiegung und eine seitliche Abneigung haben soll, hängt von der Beschaffenheit der Zunge, Läden und Lippenfalten im Einzelfalle ab. Im allgemeinen wird auf die Aufbiegung und Abneigung des Gebisses Bedacht genommen werden müssen, da ein gerades Gebiß beim Anziehen vornehmlich die Zunge trifft und zu Beschädigungen derselben leicht Veranlassung geben kann.

Beim Pferdelauf ist besonders auf die Bewegung zu achten. Als ein großer Fehler muß es angesehen werden, wenn ein Pferd mit den Vorderfüßen den Schmutz von sich wirft und gleichzeitig kleine Steine in die Luft fliegen läßt, während es die Hinterfüße vorwärts bringt. Wenn ein Fuß eingezogen wird,

so läuft er Gefahr gegen den andern zu stoßen; wird er seitwärts nach außen geworfen, so kann er das Hufhorn leicht verletzen. Ein Pferd mit guter Hinterbewegung ist doppelt so lange dienstfähig, wie ein solches mit unvollkommener; außerdem ist dieselbe auf schiefen riger Fahrbahn von dem größten Werte. In der Vorderbewegung ist häufig zu tabeln, daß viele Pferde ihre Vorderbeine niedrig halten und das Vorderblatt unbewegt lassen, indem sie mit den Vorderfüßen aufstehen. Wenn das Pferd seine Knie hebt, muß das ganze Vorderbein aufgehoben werden; denn das verleiht dem Tiere Eleganz.

Milchwirtschaft.

Milch-Entnahms-Apparate. Nach vielen Versuchen ist es gelungen billige und praktische Milchentnahmsapparate aus Stein gut herzustellen, welche für kleinere Landwirtschaftsbetriebe, die in den großen Molkereianstalten in Betrieb stehenden Centrifugalmaschinen ersetzen, und durch ihre Billigkeit dem kleinen Landwirt zugänglich sind. Durch diese Milchentnahmsapparate wird der Rahm in süßen Zustände vor der Milch abgefordert und hierdurch eine wohlschmeckende Süßrahmbutter erzielt, während die so entrahmte Süßmilch mit jungen Kühen und Schweinen verwertet werden kann. Die vielen, seit der Erfindung in Glas-Lothringen, Baden und der Pfalz in Betrieb stehenden Apparate, sind die beste Bürgschaft für die Nützlichkeit dieser Apparate.

Was soll vor und nach dem Melken geschehen? Vor dem Melken ist das Euter der Kühe auf trockenem Wege gut zu reinigen und der Schwanz festzubinden. Nach dem Melken einer jeden Kuh sollen die Melker ihre Hände waschen und sorgfältig abtrocknen. Sofort nach dem Melken muß die Milch durch ein Messingsieb und ein Barchentuch, die beide sehr rein zu halten sind, gegossen, dann sobald als möglich aus dem Stalle entfernt, darauf stark abgekühlt und während der Nacht in einem kühlen, zu anderen Wirtschaftszwecken nicht verwendeten Kellerraum aufbewahrt werden. Die Deckel der Milchkannen müssen anfangs nur lose aufgelegt und erst bei dem Beginne des Transportes der Milch sorgfältig verschlossen werden.

Milchqualität im Verhältnis zum Milchquantum. Es ist eine weitverbreitete Ansicht, daß die Milch derjenigen Kühe, welche viel Milch geben, gehaltärmer sei, als diejenige von Kühen mit geringem Milchgehalte. Die Probemerkungen im Algäu haben ergeben, daß der Unterschied, ineinander gerechnet, ein sehr geringer ist. Die Milch von 60 Kühen, welche pro Jahr weniger als 2500 kg Milch gaben, war um nur 0,093 Prozent Fett und um 0,029 Prozent fettfreier Trockenmasse gehaltreicher als die Durchschnittsmilch von 300 Kühen, und die Milch von 30 Kühen, die pro Jahr über 4000 kg Milch lieferten, stand nur um 0,082 Prozent Fett und um 0,121 Prozent fettfreier Trockenmasse unter dem Durchschnitt.

Fütterung.

Verfütterung getrockneter Viertreber an Melkvieh. Hierüber liegen aus der Praxis folgende Erfahrungen vor: 1. Getrocknete Viertreber werden am besten schwach angefeuchtet für sich allein verfüttert, oder man verabreicht

sie mit Rübenschnitzeln, rohen Kartoffelschnitten oder zerdrückten Dopfnamburs, mit Spreu oder Häcksel gemischt. 2. Gaben von 3 kg täglich zu nährstoffarmem Futter bilden die normale Tagesration. 3. Handelt es sich um gestiegerte Milchleistung, dann sind selbst 5-6 kg getrockneter Viertreber auf 450-500 kg Lebendgewicht in der Tagesration zulässig. In diese Erfahrungen aus der Praxis schließt man noch die Bemerkungen an: Getrocknete Viertreber sind noch leichter verdaulich als frische; ihr hoher Trockensubstanz- und Eiweißgehalt läßt jedoch eine Verfütterung über 6-8 kg nicht zu; im übrigen dürfte sich die Verfütterung von mehr als 6 kg kaum bezahlt machen. Schließlich kann diese Fütterung jedesmal nur dann Platz greifen, wenn man über die Provenienz der getrockneten Viertreber ganz beruhigt sein kann. In zweifelhaften Fällen raten wir von der Trockentrockenfütterung entschieden ab. Gesunden frischen (grünen) Treibern gebührt jedenfalls der Vorzug.

Rübenfütterung an Schweine und Pferde. Meistens werden die in der Wirtschaft gehaltenen Rüben nur dem Rindvieh vorgelegt, während sie auch der Ernährung und Gesundheit der Schweine und Pferde gute Dienste thun, wie das z. B. für die Mähren längst bekannt ist. Die Mähren haben aber vor den Rüben nichts voraus, namentlich dann nicht, wenn wir es mit der großen sog. Niesennöhre zu thun haben; die Mankerrüben und Steckrüben sind dieser vorzuziehen. Namentlich für Tiere, die kein rechtliches Gedeihen zeigen wollen, die im Zahnwechsel stehen, an Spulwürmern leiden u. s. w., ist die Rübenfütterung in mäßiger Weise dringend anzuzuführen.

Häcksel darf, wenn er günstig wirken soll, nicht zu kurz geschnitten werden; für Pferde soll er 1,5-2 cm, für Rindvieh 3 cm, für Schafe 1 cm lang sein.

Gemüsebau.

Breitlauch: Aussaat März-April an einem geschützten gelegenen Wette mit Sellerie zusammen. Haben die Pflanzen die genügende Stärke (etwa Strohhalmstärke) erreicht, so werden sie verpflanzt in Reihen von 10-15 cm Abstand und möglichst tief. Die Wurzelenden und Blattspitzen werden vorher gekürzt; das Anpflanzen geschehe bei regnerischem Wetter. Während des Sommers stuge man die Blätter mehrere Male und häufle die Pflanzen das erste Mal nur wenig, dann mehr, das letzte Mal, gegen Ende Oktober, wo es zugleich Schutz ist für den Winter. Bei strenger Kälte deckt man mit Stroh oder Laub. Durch das tiefe Pflanzen und Umhäufeln erhält der Lauch einen feineren Geschmack. Breitlauch verlangt zum guten Gedeihen einen kräftigen, gut und frisch gedüngten Boden und viel Feuchtigkeit. 10 g Samen für 1-2 qm Fläche.

Welche Gemüsesorten eignen sich für Hausgärten? Für kleine Gärten sind von Vorteil alle Frühorten von Gemüsen, weil dieselben bei guter Kultur zeitig Erträge bringen, verhältnismäßig weniger Raum beanspruchen als die sogenannten Niesensorten und deshalb eine intensivere Ausnutzung des Gartens gestatten. Die Niesensorten und späten Gemüse verlangen meistens sehr viel Platz und nicht wenig Dünger, wenn etwas daraus werden soll. Sie eignen sich deshalb nur zur Feldkultur oder für Gemüsegärten, die genügend groß sind und in denen der Platz nicht so

kostbar ist, wie im Hausgarten. Die Gemüsegärtner der größeren Städte nutzen die Vorteile der Gemüsekultur mit Frühorten in ausgiebigster Weise aus.

Zwiebel. Aussaat März-April, breitwürfig oder in Reihen recht dünn und bedeckt den Samen nur ganz wenig; man walzt oder klopft die Oberfläche fest. Die haltbarsten Sorten sind die dunkelroten und die blaßroten; die feinsten die gelben holländischen; die frühesten die weißen holländischen; die süßesten die Birnzwiebel; die mildesten die Madeira-zwiebeln. Zum Anbau ist erforderlich ein guter lockerer Boden, der ein Jahr vorher oder im Herbst gut gedüngt worden ist. Im Frühjahr frisch gedüngtes Erdreich ist für Zwiebel nicht zu empfehlen. Um gegen den Herbst das Keifen zu fördern, wird das Kraut niedergelegt; nach dem Absterben desselben werden die Zwiebeln aus dem Lande genommen und trocken aufbewahrt. 10 g Samen für 3 bis 4 qm Fläche.

Vermischtes.

Die Getreidevorräte auf dem Spießer sind im Frühjahr vielfach Angriffen von Insekten ausgelegt. Eines der gefährlichsten ist der schwarze Kornkäfer. Derselbe überwintert in den Spalten des Kornbodens, die er verläßt, sobald es warm wird, um die Körner, namentlich die des Roggens anzupfeifen. In diese angepfeiften Stellen legt das Weibchen je ein Ei, aus dem sich eine weiße Made entwickelt, welche das Korn aushöhlt und sich darin verpuppt. Aus der Puppe entsteht alsdann der Käfer. Eine zweite Brut findet im September statt. Diese Tiere lieben Wärme und Gesellschaft und darauf gründen sich die sichersten Mittel, um sich ihrer zu erwehren. Breitet man ein mit der Wolle nach unten gekehrtes Schafell, am besten am Fuße des Getreidehaufens aus, so sammeln sich die Käfer massenhaft auf dem Felle an und können dann bei vorsichtiger Abnahme des letzteren auf einen Bogen Papier geklopft und durch kochendes Wasser getötet werden. Zu empfehlen ist auch ein steres Umhänfeln der Kornhaufen im Frühjahr, oder noch besser eine Lüftung durch Drahtrohrstränge, welche man in einer Entfernung von 3 zu 3 Meter durch die Haufen legt, was der Kornkäfer nicht liebt. Auch das Aufschütten einer größeren Masse Zerschotenen auf dem Kornboden soll den Käfer vertreiben, da ihm dieser Geruch untrüglich ist.

Wann ist im Frühjahr mit der Feldarbeit zu beginnen? Mit der Frühjahrsbestellung soll man lieber etwas zu spät wie zu früh anfangen. Der Acker muß soweit abgetrocknet sein, daß er bei der Bearbeitung sich nicht schmierend an die Ackergeräte anlebt, sondern lose und gar zerkrümelte. Saaten, die in noch nicht genug abgetrocknetes Feld bestellt werden, werden später und ungleichmäßig grün. Denn zum Keimungsprozeß des Samensornes ist eine gewisse Wärme des Bodens notwendig. Dann erhalten zu früh bestellte Saatfelder leicht eine gelbliche, kränkliche Färbung und gelangen auch später nicht mehr zu normalem freudigem Wachstum. Schmierig bestellter Boden verkrustet später außerordentlich leicht, nicht nur in der oberen Schicht, sondern verhärtet sich auch in tieferen Lagen. Besonders vorsichtig muß man deshalb auf allen Ackerbindiger Bodenart mit der Frühjahrsbestellung sein.

Du weicht, in dieses Lebens Wirren
Und keine je das Wahre nach;
Du weicht, des Menschen Teil ist Treuen;
Du weicht's — und du vergisst es doch!

Für die Hausfrau.

Nähmt dich, das Dasein auszuennen,
Und bleibst ein thörichtes Menschenkind,
Esch dich so gern den Weisen nennen
Und bist oft mehr als taub und blind.

Dämmerstunde.



Stiße zauberseel'ge Dämmerstunde!
Im Kamine helles Flackerlicht,
Freunde blüht aus Deinem Angesicht,
Scherze sprüht's aus Deinem rothen Munde.

Jetzt nur glimmend hie und da noch Funken,
Scherz und Lachen allgemach verstummt —
Ganz in weiche Dunkelheit vernummt,
Bist Du lautlos mir ans Herz gesunken.

Das Kochen der Kartoffel.

Die Kartoffel besteht aus Stärke, Wasser, Zellgewebe. Wer die Salzkartoffeln so aufsetzt, daß das Wasser darüber spült, hat schon einen großen Fehler begangen. Wer nun noch dazu sofort nach dem Weichsein diese abgießt, macht den Fehler noch größer.

Die richtige Kochart ist nach Rother folgende: Im Topfe darf das aufgekochene heiße Wasser nie über die Kartoffeln zu stehen kommen, nur höchstens bis unter die oberste Schicht. Man darf Kartoffeln nie kalt aufsetzen! Wenn sie so weit gar sind, daß sie leicht durchsiebbar, wird das Wasser abgeseigt. Nun tritt die Dämpfung ein. Ohne Wasser wird der Kochtopf nicht auf's Feuer, sondern nur auf die Herdplatte warm gestellt. 5 bis 10 Minuten lang. Zu dem heißen Broden verdampft der Wasserdampf, die Stärke wird locker, die innere Kartoffel dehnt sich. Dann wird der Deckel abgenommen und man läßt die Kartoffeln ein paar Augenblicke abdampfen. Jetzt erst kommen sie auf die Schüssel.

Wird die Kartoffel so behandelt, kann man die schwerstschädlichen Sorten gut erhalten.

Zweitens: Wer wunderliche Kartoffeln, zum Beispiel im Februar, irgendwo anders vorgelegt erhält und dieselbe Sorte, von demselben Boden zum nächsten Oktober laut und hoch, hat schlechte Kartoffeln. Wie geht das zu? — Man hat unzählige Sorten, welche sich von Dezember bis Mai vorzüglich, vorher ganz schlecht fochten! Dagegen hat man wenig Sorten, welche sich im Oktober schon gut fochten. Darum hält eine gute Wirtschaft mehrere Sorten zum Winter im Vorrat.

Jeder Kartoffelzüchter, ohne Ausnahme, klagt Stein und Bein, wenn lernen die Deutschen endlich Kartoffeln fochen? Wenn ich in Städten Kartoffeln esse — Potets etc. — gläsern, süß, — weg, weg damit, es ist mir nicht möglich, solche Kartoffeln zu genießen. Es liegt auch am Aufbewahrungsort im Winter. Dunkle Keller sind gut, aber Luft muß sein. Dann darf die Kartoffel nicht in hohen Haufen liegen, sondern höchstens 30 Centimeter hoch. Sie muß, wo feuchte Steine im Keller, stets Holzunterlage haben. Auf feuchten Steinen wird sie glasig und süß — unbrauchbar. Die Gründe, warum gewisse Kartoffelsorten sich in dem und dem Monate gut fochen, liegen in der jeweiligen Entwicklungsart der Sorten. Schon am Keimen erkennt man die innere Art der Kartoffel. Keimt sie früh, so ist sie für Oktober—Dezember eßbar, keimt sie spät, ist es eine Winterkartoffel. Die Lebenskraft ist mit dem Raubabsterben noch nicht erschöpft. Die Knolle arbeitet weiter, scheidet in sich die Säure von den Schafen. Bearbeitet ihre Stärke, regelt amüßes Wasser etc. Eine Sorte ist früher, die andere später damit fertig. Erst nach dem Fertigsein ist's eine Frucht, die mündet. Seht doch mal das Obst an? Nicht wahr, da ist's ebenjo? Lernen und beobachten, selbstfochen, bis der Schlüssel zum Gelingen gefunden ist. Nur so kann ein gutes Kartoffelgericht auf den Tisch gelangen.

Weinundheitspflege.

Allein schlafen! Die Londoner „Lancet“ behauptet, daß nichts das Nervensystem einer Person so före, als die Gewohnheit, mit einer andern, die

Nervenkraft anzieht, die ganze Nacht im selben Bette zu liegen. Letztere schlafe fest und erwache frisch, während erstere sich ruhelos umherwerfe und am Morgen matt, müde und entmutigt erwache. Es sollen nicht zwei Personen, wer dieselben auch sein mögen, beständig zusammen schlafen, die eine wird aus, die andere dagegen abnehmen. Eine ältere Person und ein Kind sollten nie im selben Bette schlafen. So groß auch die Freude der Großmutter sein mag, ihren „kleinen Schatz“ bei sich im Bette zu haben, so ist es doch eine Freude, welcher sie, wenn sie weise ist, um des Kindes willen gern entzagen wird. Erst kürzlich kam ein Fall solcher Art zur Kenntnis des Schreibers. Er traf zwei Schwestern im Alter von 15 bis 17 Jahren. Die jüngere war ein Bild wahrer Jugendkraft, thätig und fröhlich, während die andere, obgleich nicht gerade krank, doch mager, bleich und recht abgemattet war und sich wie eine alte Frau über Kleinigkeiten ereiferte. Es ergab sich die Thatsache, daß die Mädchen nicht nur im selben Bette schliefen, sondern daß auch Esra, das ältere Mädchen, so an ihrer Schwester hange, daß sie seit Jahren nicht haben einschlafen können, wenn sie nicht die jüngere mit ihren Armen umschlungen halten könnte. Der Arzt bestand darauf, daß die Schwestern von jetzt ab allein schliefen. Die Folge davon war, daß die ältere nach Verlauf von sechs Monaten bedeutend frischer und gesünder ausah und nach 18 Monaten ein glückliches, mit bettertem Temperamente gesegnetes junges Mädchen war und beträchtlich an Gewicht zugenommen hatte.

Eine neue Art Massage, die von jedermann sofort ohne Vorkenntnisse erlernt und am eigenen Körper angewendet werden kann, hat ein Herr in Würzburg erfunden und in einer sehr leichtverständlichen geschriebenen Broschüre dem Publikum bekannt gegeben. Von der Vorzüglichkeit des Verfahrens sind selbst Ärzte überzeugt, so daß ein Frankfurter Arzt ein sehr günstiges Urteil darüber abgab und selbst das Wortwort schrieb. Diese Massage hat den großen Vorteil, daß sie jedermann, ohne Schaden besorgen zu müssen und ohne Hilfe eines Zweiten oder von Apparaten, Instrumenten und Medikamenten jederzeit auszuführen imstande ist und daß sie ohne unangenehme Folgen Erfolg aufweist. Vorzüglich bewährt hat sie sich nach Erfahrungen gegen Schlaflosigkeit, bei starken Nervenerregungen, Blutandrang nach dem Kopfe, Rheumatismus, trägen Stuhl, Unterleibsstörungen u. s. w. Die Broschüre ist zum Preise von 55 Pfennig franko zu beziehen. Das Verfahren verdient, nachdem der Erfinder in der ungenüßigsten Weise auf jeden geschäftlichen Vorteil verzichtet, die weiteste Verbreitung.

Milch und Keller.

Kaninchen auf ungarische Art (Paprika). Zwei Kaninchen werden, nachdem sie gewaschen sind, in passende Stücke geteilt (der Kopf wird nicht benötigt) und mit einem Viertelpfund Butter, einer Zwiebel, einer gelben Rübe, etwas Porree und Sellerie, alles in Scheibchen geschnitten, und dem nötigen Salz halbreich gedämpft. Hierauf rührt man einen Kochlöffel Mehl darüber und giest nach zwei Minuten die nötige gute Fleischbrühe und ein Viertelquart guten sauren Rahm dazu, welches man unter öfterem Umrühren zum Kochen bringt. Dann giebt man eine Messerspitze spanischer Pfeffer (Paprika) hinein und läßt nun das Fleisch vollends weich kochen, worauf man Stückchen für Stückchen mit einer Gabel herausnimmt und sie in eine andere Kasserole legt; die Sauce wird rein einseitig, durchgeseigt, und wenn sie gehörig gelassen ist und angenehm nach dem Paprika schmeckt, so giebt man sie über das Wildpret, läßt es nochmals gut aufkochen und richtet recht heiß an. Die Sauce muß dickflüssig sein und der Pfeffer gut vorhinein.

Reis mit Leber. Ein höchst einfaches aber sehr schmackhaftes Gericht ist folgendes: Man läßt einen Kessel gute Butter mit etwas feinem gewiegter Zwiebel geiß rösten. Nun giebt man 1/2 Pfd. Reis dazu, läßt denselben etwas anjehen und gießt dann soviel Wasser bei, daß der Reis gut bedeckt ist. Ein Stück Labsleber, etwa 400 g, wird nun in die Mitte von dem Reis gelegt und darin ganz weich gedämpft. Vor dem Anrichten wird die Speise gelassen, sonst

nach Weilem gewürzt, und man wird erkannt sein, wie reich man Gemüße und Fleisch miteinander fertig hat. Man kann auch jedes andere Fleisch (Schweine-, Kalb- oder Hammel-) nehmen, allein Leber schmeckt ganz besonders gut. Der Reis wird um die Leber geschichtet und in tiefer Schüssel zu Tisch gegeben.

Probatum est.

Irdene Gefäße widerstandsfähig zu machen. Zu diesem Behufe bestreicht man einen Topf mittelst eines Pinsels einigemal mit dünnem Leim und wenn dieser Anstrich recht trocken ist, wiederhole man denselben mit Leim. Hierdurch wird der Topf so fest wie ein eiserne. Um das Lausen der Töpfe zu verhüten, bestreicht man die Ränder und Fugen mit einem Teige von Ziegelmehl, Bolus oder Thon mit Wasserfrucht.

Wenn Fett auf dem Küchenfußboden verschüttet wird, muß man sofort kaltes Wasser daraufgießen. Das Fett wird dann leicht hart und zieht nicht in die Dielen ein. Ulfeste und veraltete Fettflecke müssen mit Leim und Essig belegt werden. Man kann solche Flecke auch durch Ausschütten von heißen Sägespänen entfernen.

Zinn- und Blechgefäße, die mit heißen Flüssigkeiten gefüllt waren, müssen sofort nach dem Gebrauch umgekehrt werden. Die Hitze des Gefäßes trocknet dann alle Feuchtigkeit aus, und die Gefäße bleiben länger brauchbar.

Bermischtes.

Cardinenstecken. Beim Eintritt milder Bitterung wird jede Hausfrau vor die Frage gestellt, wie am praktischsten und bequemen Vorhangstoffe — Cardinen, Portieren und dergl. — in fremdlicher Faltenlage anzubringen sind. Leider wird durch die jetzige komplizierte Handhabung mit Band und Nadeln diese unangenehme Arbeit so lange wie möglich hinausgeschoben, so daß an den Fenster-Draperien viel Staub unterflüßt findet, der vielfach unangenehm auf das Wohlbefinden der Bewohner einwirkt und es daher im gesundheitlichen Interesse wünschenswert erscheinen läßt, öfters als bisher die Dekoration der Fenster zu erneuern. Da erscheint gerade rechtzeitig zur Saison eine durch deutsches Reichspatent geschützte Neuheit der Firma Busse & Kündel, Berlin W. 21, Werderstraße Markt 9, die es jedermann ermöglicht, ohne Verwendung von Band und Nadeln und ohne fremde Hilfe Cardinen und Portieren in geschmackvoller Faltenlage selbst anzubringen. Die unter dem Namen „Cardinen-Faltenordner“ in den Handel gebrachte Erfindung läßt sich an jeder vorhandenen Cardinenstange leicht anbringen und trägt besterlichen Wünschen in Bezug auf Ausdehnung des Überfalls der Schawts in der Mitte der Stange Rechnung, die Falten lassen sich nach Wunsch regulieren, man wird unabhängig von fremder Hilfe und kann auch die Cardinen mit Überwurf leicht arrangieren. Die geringe einmalige Ausgabe — pro Fenster 1.50 Mk. — wird sich bald bezahlt machen, und somit der Faltenordner in Zukunft der praktischen Hausfrau viel Verdruß, Zeit und Geld ersparen.

Verprieß Deinen Kindern nicht zu viel! Ein Verprießen ist sehr leicht gegeben, aber oft sehr schwer zu halten. Was man von Erwachsenen weiß, die viel verprießen und wenig halten, brauche ich wohl kaum zu erwähnen. Was muß aber ein Kind denken von Vater oder Mutter, die ihm so leichtlich etwas verprießen und es nicht ernst nehmen. Muß nicht das Vertrauen und die Zuversicht in der Kinderseele schwinden, wenn seine Eltern, die es als die personifizierte Wahrheit betrachtet, nur leere Verprießungen haben und oft noch mit dem billigen Verprießen: „Ein anderes Mal“ sich über die Situation wegsetzen. So groß die Freude des Kindes über die in Aussicht gestellten Erwartungen ist, doppelt so groß ist die Enttäuschung, wenn sie nicht erfüllt werden. Da ist es besser, eine Bitte kurzweg mit „Nein“ abzukschlagen, als etwas zu verprießen, was wir nicht in absehbarer Zeit erfüllen können. An rechter Stelle eine abschließige Antwort erteilen zu können, statt eines auf die Zukunft verprießenden Verprießens ist eine pädagogische Tugend, die man nicht zu gering anschlagen darf.

Dianthe, nit, nit!
 A Knechte nimt nit!
 Soll di's Lieb'n g'freun,
 Muog a Jager dein sein.

Wald, Feld.

I bit di, du Jagerbaa,
 Sei nur bald fill,
 Die glaub' i fa W'rtle:
 Dös Jager plauchts viel.

Zur Selbstanfertigung der Nistkästen.

Die Herstellung von Nistkästen bildet in neuerer Zeit ersichtlich schon einen kleinen Industriezweig. Trotzdem sind die Preise für solche Nistkästen, wenn auch billig, doch für den weniger mit Glücksgütern Gesegneten noch so hoch, daß die Anschaffung derselben immer noch als ein Opfer empfunden werden müsse. Man wird daher veranlaßt sein, sich auf die Selbstanfertigung von Nistkästen zu beschränken. Die Opfer dafür sind gering und die Anfertigung derselben gewährt viel Vergnügen, dazu belohnt der Zweck die Mühe reichlich. Die Anfertigung der Nistkästen kann auf verschiedene Weise geschehen. Es lassen sich nicht zu starke ausgefallene hölzerne Stämme, ausgefallene dicke Aststücke aus alten Beständen dazu verwenden und schließlich kann die Anfertigung lediglich auf künstlichem Wege erfolgen, indem man die Bretter dazu schneidet, zusammenstellt und den Kästen mit einem der Größe des Vogels entsprechenden Ringloch versehen. Hat man Gelegenheit zur Vorlesegewinnung, so empfiehlt es sich, den Kästen mit Borke zu versehen, was sich leicht durch Aufnagelung bewerkstelligen läßt. Das Dach des Kastens muß so weit geneigt sein, daß der Regen abfließen kann.

Zur Herstellung der Kästen lassen sich auch alle genügend großen Verandlatten, soweit man für solche weitere Verwendung nicht hat, gebrauchen. Es lassen sich die Kästen auch aus Borke und zwar in runderlicher Form herstellen. Am besten eignet sich dazu die Fichtenrinde. Man schneidet eine Platte von Fichtenrinde in Form eines Troges, voll dieselbe zusammen und schneidet nun das überflüssige Stück an den Schrägen, auf welche das Dach kommen soll, hinweg. Darauf schiebt man eine Reihe feiner Löcher, durch welche man zur Befestigung seinen Daht, Draht oder geteerten Bindfaden hindurchzieht. Das etwas überbleibende Dach, welches man leicht aus einer rund geschnittenen Borkenplatte herstellt, läßt sich in gleicher Weise leicht befestigen und ebenso der Boden. Das Ringloch muß selbstverständlich von der Zusammensetzung ausgeschlossen werden, ebenso ein Loch zum Aufhängen des Nistkastens. Schließlich lassen sich Nistkästen aus einer Baumrinde auch in vieredriger Form herstellen. Man verfährt dabei wie der Buchbinder bei Herstellung eines einfachen Pappekastens indem derselbe ein Stück Pappe viermal einschneidet und zusammenschneidet und zusammenlegt. Durch Zusammenstellung zweier so eingeschneidener Stücke, die man zusammensattelt, ergibt sich ein vollständiger Kasten. Bevor man an die Verrichtung der Nistkästen geht, wird man wohl thun, zunächst Modelle bezw. Muster aus Papier oder Pappe herzustellen und danach die Rindenstücke anzuschneiden. Auf diese Weise verschneidet man die Rinde nicht vergeblich, auch gelingt es dadurch leichter, eine schickliche Form der Nistkästen zu erzielen. Wer einige Geschicktheit im Anfertigen von Gegenständen aus Pappe besitzt, wird in der Herstellung von Nistkästen kaum Schwierigkeiten erleben. Die dafür auf-

gewandte Mühe aber wird reichlich belohnt durch die sich ansiedelnden Vögel, welche unsere Gärten in herzerfreuender Weise besetzen.

Würmer als Feinde der Fische. Wie Dr. Hofer der „Allgem. Fischerei-Zeitung“ mitteilt, wurden die Untersuchungen für Fischkrankheiten in München kürzlich etwa dreißig tote Regenbogenforellen eingeleitet als Probe des in einer Nacht gänzlich zugrunde gegangenen Bestandes eines und desselben Teiches. Die Untersuchung ergab, daß die Tiere infolge von Überfütterung an einer akuten Darm-entzündung gestorben waren. Merkwürdig war der Umstand, daß alle diese Fische nebstbei mehr oder weniger erblindet waren. Die Linsen der Augen waren trübe und zuweilen vollkommen weiß, die mikroskopische Prüfung ergab das Vorhandensein einer ganzen Zahl von Wurmlarven in den Augensinnen bis zu dreißig Stück in einem Auge. Diese Schmarozger, denen oberhalb der Verläuf des Augensinnes zuzuschreiben war, sind nur 1 mm lang. Nordmann beschrieb sie bereits vor geraumer Zeit unter dem Namen *Diplostomum volvovs*. Es sind nur Larven von Würmern, sicherlich Rundwürmern, die aber im ausgewachsenen Zustande, in dem sie wahrscheinlich in den Leibern von Vögeln schmarozgen, noch gar nicht bekannt sind. Dieses Getier verdient von seiten der Fischzüchter eine erhöhte Aufmerksamkeit, da es als Feind der Fische ganz allgemein vorkommt. Dr. Hofer hat nämlich solche Larven auch in den Augen verschiedener anderer Fischarten aus dem Starnberger See (Blauforellen, Seeräufing, Matrenke) gefunden. Wenn diese Wurmlarven den Fischen auch nicht gerade aus dem Leben gehen, noch den Genuß derselben für den Menschen gefährlich machen, so liegt es natürlich doch im Interesse der Fischzucht, den noch wenig beachteten Schädling wirksam zu bekämpfen.

Krähen schnell und sicher ins Jenseits zu bringen. Man nehme ausgeleerte Schafsdärme, schneide selbige in ca. 2 Zoll große Stücke und bringe vermittelst eines hölzernen Stuhls in die Innenseite je ein kleines Quantum Strichgut (ungefähr das Quantum eines Hanfornes). Am besten läßt sich diese Arbeit zu zweit machen, indem einer den Darm mit beiden Händen auseinander zieht und der andere

das Gift einstreicht. Natürlich lege man die Broden auf einen frischen Dünghaufen möglichst weit weg von öffentlichen Wegen. Der Erfolg ist ganz überraschend.

Jägersprache. War da vor einigen Tagen hüten in Deutsch-Schlesien eine Jagdgesellschaft beisammen, wobei ein alter bäuerlicher Jäger, der eben einem Krümmen etwas Wolle abrafiert hatte, seinem Jäger mit folgenden Worten Luft machte: „Dem Döz ho ich aber die ganze Burscha dom Nonza geschossen!“ Bei so einer Jägersprache möchten einem doch die „Borscha“ nicht nach oben stehen.



Briefkästen,

in welchem die Beantwortung von Fragen, die in das Gebiet der Land-, Haus-, Natur- und Forstwissenschaft, sowie der Jagd gehören, kostenfrei und ohne Namensnennung sachmännliche Erledigung findet. Zuschriften sind an den Redakteur zu richten; dieselben müssen auch Nennung der Tageszeitung, deren Leiter der Fragesteller ist, enthalten. Anonyme Zusendungen bleiben unentwert.

W. Sch in B. Maulwürfe vertreibt man einigermaßen aus Gärten, indem man alte Petroleumlampen in ihre Gänge stopft. Weiterhin finden sie in allen Handlungen für Gartenbesitzer u. a. Maulwurfsfallen, die in die Gänge gesteckt werden. Die beste Falle vermag aber nicht den aufmerksamen Gärtner oder Gartenarbeiter zu ersetzen, welcher die Maulwürfe durch Aufauern beim Wühlen und Todtschlagen dezimiert. Wo dieses Tier in größerer Zahl auftritt, kann man sich desselben leider trotz seines vielseitigen Nutzens anders nicht erwehren.

O. L. in G. Die Kartoffel besteht aus 70–80 % Wasser und 16 bis 23 % Stärke, sowie äußerst geringen Mengen Eiweiß. Ein arbeitender Mensch müßte in 24 Stunden mindestens 5 kg verzehren, wenn er seinen Bedarf an stoffhaltigen Nahrungsmitteln aus ihnen allein beziehen wollte. Der Körper könnte aber diese Verdauungsarbeit nicht für die Dauer leisten. Die Kartoffel dient demnach erst in Verbindung mit eiweiß- und fetthaltigen Nahrungsmitteln zur zweckmäßigen Ernährung.

K. G. in G. Wegen den Pulken bei Schweinen hat sich eine musartige Artzucht sehr gut bewährt, welche aus 50 g Stroh, 50 g Anisamen, beides zu Pulver verstoßen, und 150 g Honig besteht; von dieser Mischung streicht man den Schweinen zweimal täglich eine nußgroße Portion auf die Zunge.

A. R. in C. Weißwollene Kleidungsstücke wäscht man in warmem Seifenwasser, dem man etwas Salznitrat zugelegt hat. Die schmutzigen Stellen seilt man zuvor gut ein. Nach dem Auswaschen werden die Stoffe im kalten Wasser geschwemmt.

A. C. in M. Als Radialkur bei Hundemilben, worunter jedenfalls Hände zu verstehen ist, empfehlen wir Ihnen gründliche Waschungen mit warmem Wasser und grüner Seife, sowie Einreibungen von Schwefel-, Kreosotöl, flüchtigem Störax oder Tolu balsam.

G. K. in D. Das Hartmellen der Käse verhindert man, indem beim Melken ein Vorderbein der Kuh aufgehoben wird.

H. V. in R. Der bittere Nachgeschmack bei Korinthenwein läßt sich nicht beseitigen.



Da ist der Feldmann!
 Wo ist denn nun der Förster?

Vorausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anhalt). — Druck: Paul Schettler's Erben in Cöthen (Anhalt).

